

# Was ist Zukunft – und wie lebt es sich dann?

**DACHSEN** Die Einwohner konnten sich an einem Vortragsabend inspirieren lassen. Ein Forscher vom Gottlieb-Duttweiler-Institut referierte rund um das Thema Zukunft.

«Was heisst Zukunft?» Eine Frage, die zunächst einfach zu beantworten scheint. Je länger man darüber nachdenkt, desto komplexer wird sie aber. Stefan Breit stellte sie rund 40 Dachse-mern, die am Montag im Foyer der Mehrzweckhalle an seinem Referat teilnahmen. Der Abend sollte einstimmen auf die Partizipationsveranstaltung vom 18. Mai, die unter dem Motto «Vision Dachsen 2030» steht.

Der Referent indes fokussierte auf das Thema Zukunft im Allgemeinen und einige Beispiele im Konkreten. «Dachsen ist keine Insel», sagte Stefan Breit, auch die Weinländer Gemeinde sei von Megatrends (Entwicklungen über mehrere Jahrzehnte, die die ganze Welt betreffen) wie der Digitalisierung betroffen.

Der Forscher am Gottlieb-Duttweiler-Institut hat für sich Zukunft so definiert: Das, was anders ist als in der Gegenwart. Was alles anders sein wird, das kann niemand voraussehen. Der

Referent zeigte ein Video von Menschen, die mit Laternen kollidieren oder in Teiche stürzen, weil sie auf das Smartphone in der Hand starren. Schon lange habe sich wohl mal jemand überlegt, dass es praktisch wäre, immer einen «Mini-Computer» dabei zu haben. Dass sich Menschen deshalb verletzen könnten (und wie), habe sich dieser jemand aber wohl nicht gedacht.

## Individuell und urban leben

Eines der Themen, mit dem sich Stefan Breit am Gottlieb-Duttweiler-Institut beschäftigt hat, ist «Microliving». Das Wohnen der Zukunft sei geprägt von Individualisierung und Urbanisierung. Microliving könne man etwa so verstehen, dass 30 Quadratmeter alles bieten, was man braucht.

In der Schweiz habe es viele Ein-Personen-Haushalte, für die ein solches Konzept aufgehen könnte. «Wenn sie in Basel sind, klingeln Sie doch einfach mal an irgendeiner Haustür», meinte der Referent scherzhaft. Die Wahrscheinlichkeit, bei jemandem gelandet zu sein, der alleine lebt, betrage 50 Prozent. Anderen grossen Städten gehe es ähnlich. Mit Microliving könnte also schlicht auch Platz gespart werden. Obwohl: Wenn alle Menschen der Welt in

einem Würfel Platz finden müssten und fünf Personen pro Quadratmeter Platz hätten, wäre eine Seite des Würfels nur 1,3 Kilometer lang, rechnete Stefan Breit vor.

## Drei wichtige Fragen

Sarah Büchel, die der Gemeinde als Beraterin zur Seite steht, öffnete nach dem Referat die Runde für Fragen. Auch das mit der möglichen Lösung der Zukunft: Nichts mit Hand aufheben und jemand bringt das Mikrofon vorbei. Stattdessen konnten wissbegierige eine Website aufrufen und dort auf ihrem Smartphone die Frage eingeben. Die Anwesenden konnten «Daumen hoch» verteilen, die drei brennendsten Fragen wurden verlesen: 1. Wie kann man die Dorfgemeinschaft stärken? Mehr Einwohner einbeziehen? 2. Wie schaffen wir es, dass Dachsen für junge Familien attraktiv bleibt/wird trotz ausgeschöpftem Bauland? 3. Wie leben in Dachsen Jung und Alt zusammen? Stefan Breit fand, er sei dafür die falsche Ansprechperson und masse sich nicht an, Antworten zu geben. Gemeinderat Daniel Schmid nahm die Fragen aber auf. Sie werden Einfluss auf die Zukunft haben – mindestens auf jene, die am 18. Mai Gegenwart ist. (ewa)



**Stefan Breit versinnbildlichte das Zusammenleben oder -wohnen mit den «Castells», Menschenpyramiden in Katalonien. Sitzend: Sarah Büchel, die Beraterin der Gemeinde.**  
Bild: Eva Wanner